

# Die Standorte des Eidgenössischen topographischen Bureaus und der Landestopographie von 1838 bis heute

Martin Rickenbacher

Das heutige Bundesamt für Landestopografie swisstopo ist eine der ältesten Institutionen der modernen Bundesverwaltung. Es wurde 1838 – also zehn Jahre vor der ersten Bundesverfassung – durch Guillaume-Henri Dufour in Carouge/Genf als Bureau topographique fédéral gegründet und veröffentlichte ab 1845 das erste landesweite amtliche Kartenwerk, die *Topographische Karte der Schweiz* 1:100 000. Nach der Verlegung des Topographischen Bureaus nach Bern wechselten die Standorte wegen Platzmangels mehrmals, zum Teil an renommierte Orte, bis 1941 – rund 100 Jahre nach der Gründung – endlich ein eigenes Gebäude an der Seftigenstrasse 264 in Wabern erstellt und bezogen werden konnte. Dieses wurde letztmals in den Jahren 2003–05 teilsaniert und mit einem Zusatzgebäude ergänzt. Auch die Amtsbezeichnung wechselte von Topographischem Bureau zum Bundesamt für Landestopografie swisstopo mehrmals.<sup>1</sup>

## 1838: Erster Standort in Carouge bei Genf

Als Guillaume-Henri Dufour (1787–1875) am 20. September 1832 von der Tagsatzung zum Oberstquartiermeister der Eidgenossenschaft gewählt wurde, waren die Arbeiten an der *Topographischen Karte der Schweiz* 1:100 000 bereits angelaufen. Zehn Jahre zuvor waren die trigonometrischen Vermessungen von der Tagsatzung zu einer eidgenössischen Angelegenheit erklärt worden. Aber auch unter der neuen Leitung kamen sie vorerst nicht richtig vom Fleck, weil aufgrund der kleinen Kredite kein Personal fest angestellt werden konnte. «So kann es nicht weiter gehen, eher lege ich die Direktion der Arbeiten nieder! Man kann keine Amateure gebrauchen, die machen, was sie wollen. Wir müssen Leute haben, die sich uns ganz widmen, die in der Karte ihre Lebensaufgabe suchen und sehen. Hier und in der Anwendung von mehr Geldmitteln liegt die Ersparnis. Wir müssen zwei Ingenieure und einen Zeichner haben, ein topographisches Bureau muss in Genf eingerichtet werden, wo der Zeichner das ganze Jahr für uns arbeitet»,<sup>2</sup> berichtete Oberstquartiermeister Dufour der Militäraufsichtsbehörde zu Händen der Tagsatzung vom 25. März 1837.

Dufour wurde aufgefordert, in einem Spezialbericht das bisher Geleistete, die bewilligten Kredite, das verwendete Personal und jene Faktoren aufzulisten, welche den Fortschritt des Projektes hemmten. In seinem 29-seitigen *Rapport à la Commission militaire fédérale, sur les dépenses nécessaires pour achever la Carte de la Suisse* legte der Oberstquartiermeister am 15. Juni 1837 die Situation offen dar<sup>3</sup> und erhielt schliesslich von der Tagsatzung am 17. August den verlangten



Kredit, damit er ab 1838 den Zeichner Johann Jakob Goll (1809–1861) und den bereits in der Waadt tätigen polnischen Ingenieur Alexandre Stryjeński (1804–1875) als Mitarbeiter fest verpflichten konnte. Der zögerlich-ängstlichen Haltung der Tagsatzung, deren Mehrheit sich trotz detaillierter Berichte und Anträge immer noch nicht zur formellen Anerkennung dieser eidgenössischen Institution durchringen konnte, setzte der «Macher» Dufour die Macht des Faktischen entgegen, indem er vom Neujahr 1838 in Carouge das Bureau topographique fédéral betrieb, was als offizielle Geburtsstunde des heutigen Bundesamtes für Landestopografie swisstopo gilt.<sup>4</sup> Zu diesem Zweck hatte er bereits im Verlaufe von 1837 im Haus Chossat an der Place du Temple in Carouge (heute: Rue St-Victor 22) Räume gemietet. Dieses Haus, über dessen Türe heute eine Gedenktafel zu sehen ist, war somit das erste Betriebsgebäude des noch jungen Eidgenössischen topographischen Bureaus (Abb. 1). Pikantes Detail: Im gleichen Gebäude – damals in der Funktion als Auberge du Grand Cerf – war Napoleon Bonaparte am 22. November 1797 bei seiner Rückkehr vom Italienfeldzug ein begeisterter Empfang bereitet worden.<sup>5</sup> Nicht nur Dufours persönliche Ausbildung in napoleonischen Diensten, auch die ersten Bureauräumlichkeiten in Carouge wiesen somit einen direkten Bezug zum ehemaligen Kaiser der Franzosen auf.<sup>6</sup>

Die Familie Chossat besass in Carouge bei den Volkszählungen von 1837 und 1843 insgesamt sechs Gebäude; in Haus 318 an der Rue du Pont-Neuf wohnte ab 1839 der aus dem Südtirol stammende Kupferstecher und Kartograph Rinaldo Bressanini (1803–1864),<sup>7</sup> der von Dufour mit Vertrag vom 5. Februar 1839 für den Stich der in den beiden Jahren zuvor

Abb. 1: Das erste Eidgenössische topographische Bureau von 1838 in Carouge, über dessen Eingang folgende Inschrift zu lesen ist: «En 1838, dans cette immeuble, G. H. Dufour, quartier-maître général, installa le premier Bureau topographique fédéral» (swisstopo).

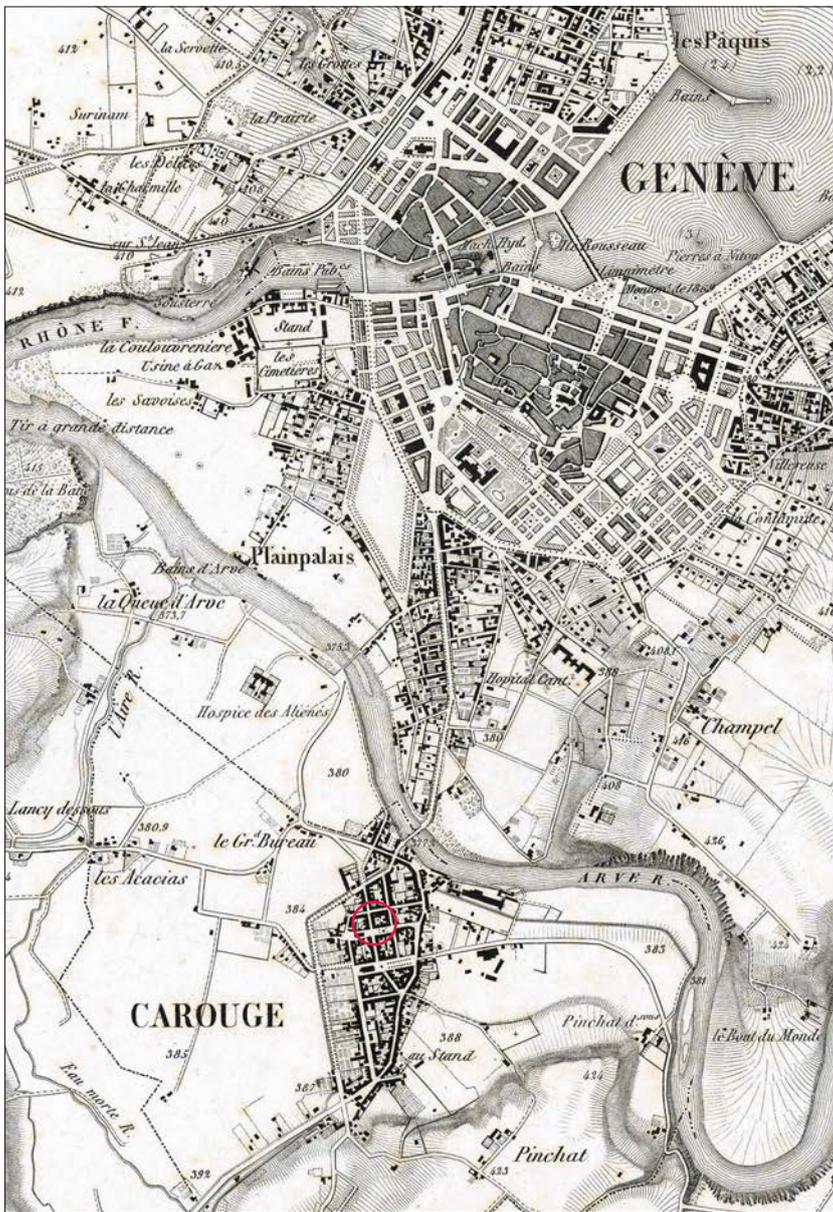


Abb. 2: Ausschnitt aus *Carte topographique du canton de Genève*, levée par ordre du gouvernement dans les années 1837 et 1838, G. H. Dufour direxit; Goll delineavit; Volfschberger delineavit; Bresanini sculpsit; renouvelé à l'établissement géographique et artistique de H. Müllhaupt et fils 1:25 000, Zustand 1871. Im Kreis der erste Standort des Bureau topographique fédéral von 1838. (swisstopo, Kartensammlung, LT TK GE S3, 4).

aufgenommenen vier Blätter der *Carte topographique du canton de Genève* 1:25 000 angestellt wurde (Abb. 2).<sup>8</sup> Er mag als Beispiel für das Anwachsen des Personalbestandes des topographischen Bureaus dienen.

### Bis 1865: Zwei weitere Standorte in Genf

Das Haus in Carouge vermochte den zunehmenden Platzbedarf nicht auf die Dauer zu befriedigen, denn es sind bis 1865 noch zwei weitere Standorte in Genf nachgewiesen: In der «Geschichte der Dufourkarte» ist im entsprechenden kleinen Kapitel zu lesen: «Daselbe [das Bureau] wurde vom Haus Chossat in Carouge, wo es seit 1837 etabliert war, nach Nr. 88, Rue du Rhône, in das Haus eines Herrn Bally, verlegt und kam dann laut Vertrag vom 8. April 1856 in das Haus Sabatier-Bourdillon, Nr. 1, Tranchée de Rive, wo im Rez-de-Chaussée 7 Zimmer für Fr. 1000.– belegt wurden. Vorläufig mietete Dufour auf 5 Jahre, und der Vertrag wurde von 1860 an stets auf 2 Jahre erneuert, bis zur definitiven Übersiedlung nach Bern im Jahr 1865.»<sup>9</sup>

Zu welchem Zeitpunkt das Bureau von Carouge an die Rue du Rhône 88 verlegt wurde, ist nicht bekannt, aber es darf vermutet werden, dass letzterer nur ein

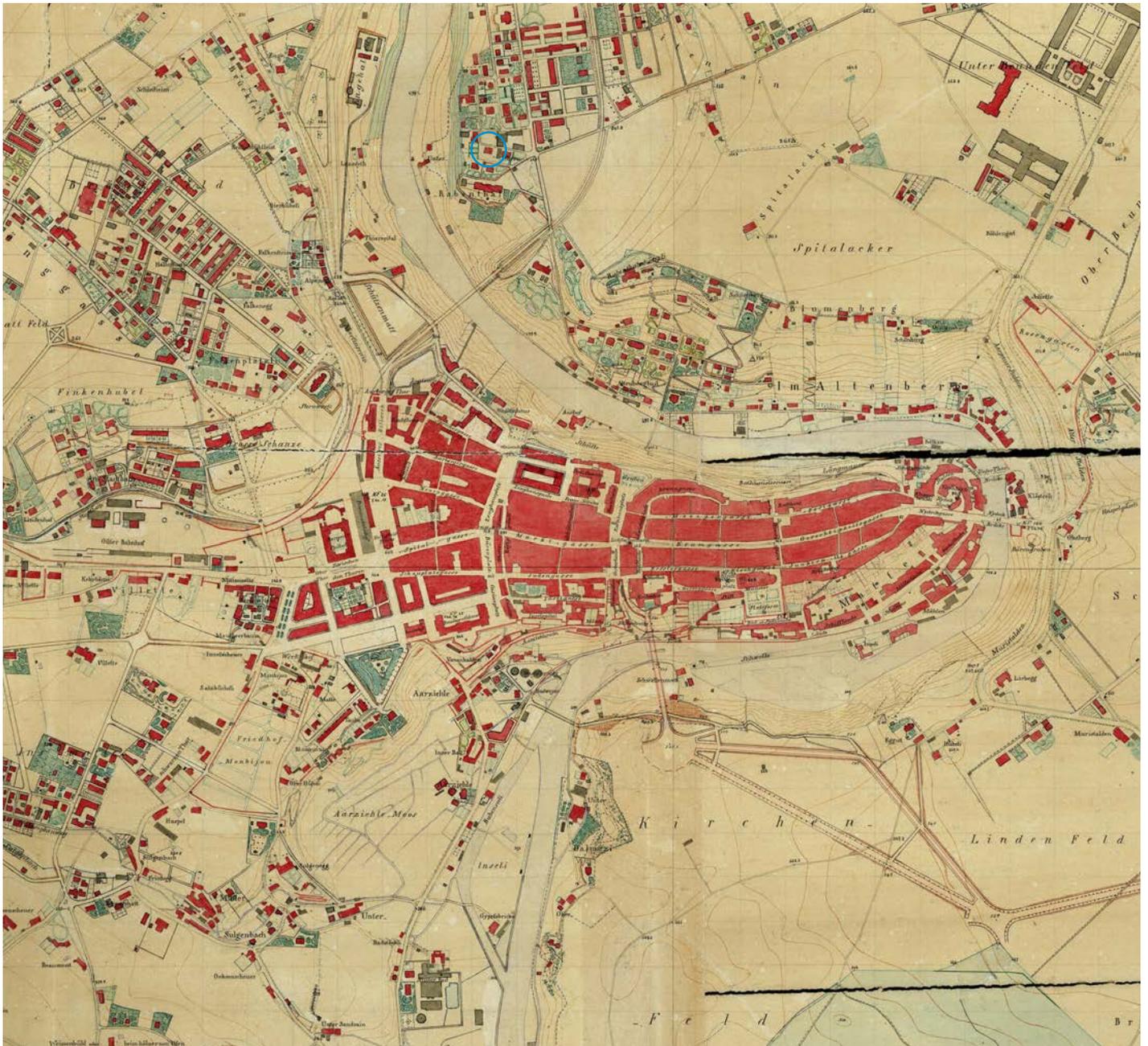
kurzzeitiger Standort war. Abklärungen beim Service de l'inventaire des monuments d'art et d'histoire und bei den Archives d'Etat de Genève haben aufgrund der Aktenlage und des geänderten Adressierungssystems nur bruchstückhafte Ergänzungen zu Tage gefördert. Demnach existiert dieses Haus, welches auf dem nach dem Feuerwehrkommandanten Robert Céard (1781–1860) benannten Stadtplan von 1837–1840 noch zu sehen war, nicht mehr; das Gebäude, das an jener Stelle errichtet wurde, trägt heute die Nummer 42.<sup>10</sup>

Zum dritten Genfer Standort wurde anlässlich des 125-Jahr-Jubiläums der Landestopographie im Oktober 1963 durch den aus Genf stammenden Ingenieur André Favarger (1896–1977), bis 1961 Direktionsadjunkt der Landestopographie, auf der Suche nach geeignetem Bildmaterial für die seinerzeitige Ausstellung weiter recherchiert. Seine Untersuchungen ergaben, dass im Vertrag von 1856 wohl ausdrücklich die Hausnummer 1 an der Tranchée de Rive genannt wird, dass aber anschliessend diese Adresse zweimal wechselte. Nach seinen Erkenntnissen lag das Haus Sabatier-Bourdillon zunächst an der Tranchée de Rive 24, wurde später zur Nr. 26 und entspricht heute der Rue Adrien-Lachenal 1bis.<sup>11</sup>

Mit dem *Bundesgesetz über die Organisation und den Geschäftsgang des Bundesrathes* vom 28. Mai 1849<sup>12</sup> wurde in Artikel 26 die Zuständigkeit für die «topographischen Arbeiten der Eidgenossenschaft, sowie der Kantone, soweit diese dem Bunde zur Ausführung oder zur Beaufsichtigung zustehen, nebst dem Stich der Karte der Eidgenossenschaft» dem Militärdepartement zugewiesen. Unter dessen Federführung wurde am 9. November 1864 die Botschaft des *Bundesrathes an die hohe Bundesversammlung, betreffend Errichtung eines eidgenössischen Kriegsdepot*<sup>13</sup> erlassen, die sich stark an das französische Vorbild des Dépôt de la Guerre in Paris anlehnte und in deren Folge am 13. November 1865 das *Bundesgesetz betreffend die Errichtung eines eidgenössischen Stabsbüreaus*<sup>14</sup> erlassen wurde. In Artikel 2 wurde bestimmt, dass das topographische Bureau von Genf nach Bern verlegt und als topographische Abteilung des Stabsbüros weiter bestehen wird. Mit dem *Schlussbericht des Herrn General Dufour über die topographische Karte der Schweiz* vom 31. Dezember 1864<sup>15</sup> waren die Arbeiten offiziell abgeschlossen, aber Blatt XIII wurde erst im Folgejahr veröffentlicht.

### 1865–1867: Der erste Berner Standort in der Lorraine

Dufour hatte das Lokal in Genf noch bis Ende Mai 1865 gemietet.<sup>16</sup> Oberstleutnant Hermann Siegfried (1819–1879) aus Zofingen, der als Topograph an der Erstellung der Dufourkarte mitgewirkt hatte, war – vorerst provisorisch, da sich der Ständerat zur Behandlung des Bundesgesetzes fast ein Jahr Zeit liess – zum Leiter des Stabsbüreaus, also zum Generalstabschef, gewählt worden.<sup>17</sup> Auf seinen Antrag hin beauftragte der Bundesrat Ende Januar das Departement des Innern, bei den Berner Stadtbehörden für die Bereitstellung der nötigen Räumlichkeiten im Hinblick auf die baldige Übersiedlung des topographischen Bureaus von Genf nach Bern vorstellig zu werden. Den Raumbedarf umschrieb H. Siegfried wie folgt: «a) ein Bureau zu 2–3 Zimmer von ca. 1000 Quadratfuss



[90 m<sup>2</sup> bei einem Schweizer Fuss von 0.3 m] mit 5–6 Fenstern mit ungehindertem Luftzutritt, womöglich gegen Norden gelegen; b) eine Druckerei von 2–3 Zimmern und ca. 900 Quadratfuss [81 m<sup>2</sup>], wovon das eine einen Herd (frühere Küche) enthält; c) eine Kupferstecherei bestehend aus einem Zimmer mit 2 Fenstern gegen Norden. Falls das Geniebüro mit dem topographischen Bureau verbunden würde, wäre dafür ein Zimmer von 480 Quadratfuss [43 m<sup>2</sup>] hinreichend.»<sup>18</sup> Die Anzahl der Fenster, die auch bei allen späteren Lokalitäten eine bestimmende Grösse bildeten, wird hier bereits ausdrücklich genannt. In der Folge mietete Siegfried per Anfang Mai 1865 eine der beiden Wohnungen im «Plainpied» des Hauses «Lorraine 14»<sup>19</sup>, was gemäss dem modernen Adresssystem dem Ulmenweg 9 entspricht (Abb. 3).<sup>20</sup> Als in der zweiten Maihälfte der Umzug von Genf nach Bern stattfand, bestand das Personal des ehemaligen Bureau topographique fédéral nur noch aus dem aus Bremgarten/AG stammenden Zeichner Johann Georg Steinmann (1824–1885) und dem Genfer Kupferdrucker Henri Koegel (1816–1867), die auch in ihren Arbeitsräumen wohnten. Ab August

wurde auf dem gleichen Stock eine weitere Wohnung gemietet, sodass das topographische Bureau das gesamte Erdgeschoss belegte. Das Gebäude war 1863 von den Baumeistern Dähler und Schulz als Sandsteinbau errichtet worden,<sup>21</sup> welche bereits im Jahr zuvor als Architekten des Botanischen Gartens am Ostrand der damaligen «Roten Brücke» gewirkt hatten.<sup>22</sup> Johann Carl Dähler (1823–1890) hatte schon 1850 mit seinem Plan zum neuen Bundesratshaus (Bundeshaus West) den dritten Rang belegt<sup>23</sup> und war 1856–1858 am Bau des «Hôtel de la Couronne», des heutigen «Bernerhofs»,<sup>24</sup> beteiligt; er war es auch, der 1864 den Christoffelturm zu günstigen Bedingungen beseitigte<sup>25</sup> – und damit Platz für die Eidgenössische Bank schuf, in die 1867 auch das Stabsbureau einzog.

### 1867–1880: In der Eidgenössischen Bank am Bubenberglplatz

Am 7. Januar 1867 schloss Siegfried mit dem Präsidenten der Eidgenössischen Bank, dem ehemaligen Bundesrat Jakob Stämpfli (1820–1879), einen Miet-

Abb. 3: Ausschnitt aus der Originalaufnahme 23 Bern, Masstab 1:6250, östlich der Aare aufgenommen durch Hans Heinrich Denzler 1855/56, westlich der Aare 1856/57 durch Rudolf Lutz als Grundlage für die Dufourkarte. Die Tatsache, dass das erst 1865 erbaute erste Eidgenössische topographische Bureau in der Lorraine (blauer Kreis) auf diesem Kartenmanuskript dargestellt ist, lässt darauf schliessen, dass die Messtischblätter vor der Erstaussgabe der Siegfriedkarte von 1870 nochmals nachgeführt wurden. Die beiden horizontalen Schwundrisse im rechten Teil sind entstanden, weil seinerzeit das Planpapier direkt auf das Messtischbrett aus Lindenholz aufgeleimt wurde. Abb. auf ca. 50% verkleinert (swisstopo, Kartensammlung, LT OA BE 23).



Abb. 4: Die Eidgenössische Bank am Bubenbergplatz, erbaut 1865. Im Untergeschoss befand sich der zweite Standort des Eidgenössischen topographischen Bureaus. Heute Sitz der Bank UBS (Burgerbibliothek Bern, F.P. E. 261).

Abb. 5: Verwaltungsgebäude der Jura-Bern-Luzern-Bahn, Hochschulstrasse 6, erbaut 1875–1877, dritter Standort des Eidgenössischen topographischen Bureaus. Heute Sitz der Generaldirektion SBB (Burgerbibliothek Bern, PW.213 Nr. 45).

Abb. 6: Blindenanstalt an der Lorrainestrasse 3, erbaut 1874, vierter Standort in Bern. Heute sind darin die Lehrwerkstätten Bern untergebracht (Burgerbibliothek Bern, F.P. E. 545).

vertrag per 1. Mai für vorerst drei Jahre über «das Plainpied der westlichen Seite [somit im Erdgeschoss der heutigen UBS am Bubenbergplatz 3 längs des Bankgässchens] enthaltend sieben Fenster nebst zwei in der gleichen Flucht gelegenen Gewölben von je einem Fenster».<sup>26</sup> Dieses repräsentative Stadtpalais mit triumphaler Eingangspartie gegenüber dem Berner Bahnhof war 1865 nach dem Abbruch des Christoffelturms durch den Architekten Leopold Stanislaus Blotnitzki (1817–1879) erbaut worden (Abb. 4).<sup>27</sup> Damit war das Stabsbüro an beste Lage umgezogen. Die Nähe zum Bahnhof hat durchaus auch symbolische Bedeutung, waren doch die Bahnen für die Projektierung neuer Linien stets auf gutes Kartenmaterial angewiesen. «Mit Rücksicht auf das Bedürfnis von mehr Raum für die Bibliothek und von mehr Licht für Topographen» konnte per Juli 1878 noch ein weiterer Raum im ersten Stock zugemietet werden, wofür bei den eidgenössischen Räten ein Nachkredit von 210 Franken beantragt werden musste.<sup>28</sup> Die ursprünglich ebenfalls vorgesehenen Lokalitäten «auf der Südseite

des Gebäudes mit drei Fenster, nebst den daran stossenden Räumen unter dem grossen Treppenhause» waren wegen des Baus des Nachbargebäudes weggefallen, sodass die Druckerei in die Gegend des «Sommerleist» (heute Laupenstrasse 5)<sup>29</sup> verlegt wurde. Damit zeichnete sich ab, was fast für den Betrieb während praktisch der ganzen folgenden sieben Jahrzehnte bestimmend werden sollte: Die Aufteilung des Bureaus auf verschiedene Lokalitäten.

### 1880–1890: Verwaltungsgebäude der Jura-Bern-Luzern-Bahn an der Hochschulstrasse

Als Siegfried am 5. Dezember 1879 im Amt verstarb, wählte der Bundesrat bereits sieben Tage später einen neuen Generalstabschef; die Leitung der topographischen Abteilung wurde jedoch dem Waadtländer Obersten Jules Dumur (1840–1920) übertragen, der im folgenden Jahr auch Waffenchef der Genietruppen wurde. Im März 1880 belegte die topographische Abteilung eine Bürofläche von insgesamt 214 m<sup>2</sup> in der Eidgenössischen Bank und 51 m<sup>2</sup> im Sommerleist, wofür ein Jahreszins von 3627 Franken zu entrichten war. Diese Raumknappheit hatte zur Folge, dass «die übrigen Angestellten wegen Mangel an Platz bei sich zu Hause arbeiten müssen, sei es in Bern selbst, oder in andern Städten (Luzern, Zürich, Aarau). Diese Verhältnisse sind einem regelmässigen und ökonomischen Gang der Geschäfte hinderlich und haben einen besondern Nachtheil in der gegenwärtigen Periode, wo der Chef sich zuerst in die Angelegenheiten seines Bureaus einzuarbeiten hat.»<sup>31</sup> Im Gegensatz zu Siegfried, der selbst als Topograph gearbeitet hatte und mit der Materie von Grund auf vertraut war, musste sich Dumur zuerst in seinen neuen Aufgabenbereich einarbeiten. Er beantragte, die bestehenden Mietverhältnisse wenn immer möglich per 1. November aufzulösen und das Bureau im neuen, 1875–1877 unter Architekt Frédéric-Louis de Rutté errichteten Verwaltungsgebäude der Jura-Bern-Luzern-Bahn (heute Generaldirektion der SBB, Hochschulstrasse 6)<sup>30</sup> zu konzentrieren (Abb. 5). Dort wurden 13 bisher nicht benutzte Zimmer mit insgesamt 29 Fenstern und 508 m<sup>2</sup> Bureaufläche im 2. Stock und im Dachgeschoss mit einem Jahreszins von 6000 Franken gemietet, wozu der Bundesrat am 30. April 1880 grünes Licht gab.<sup>31</sup>

Im Kreisschreiben an alle Angestellten vom 13. Oktober orientierte Dumur über die bevorstehende Übersiedlung, «sodass die neuen Lokalitäten mit dem 31. Oktober von sämtlichem auf dem topographischen Bureau angestellten Personal bezogen werden müssen, welchem es nicht neuerdings gestattet würde, ausserhalb dem Bureau zu arbeiten». Ein kleines Detail zur damaligen Arbeitssituation: «Der Letzte, welcher das Zimmer verlässt, ist für das Auslösen des Gases und für die richtige Abgabe des Schlüssels verantwortlich.»<sup>32</sup>

Dumur konnte die neuen Büroräumlichkeiten nur für kurze Zeit geniessen, denn er trat bereits 1882 von seinem Amt zurück und wurde Direktor der serbischen Eisenbahnen, um sieben Jahre später als jener der Jura-Simplon-Bahn wieder in das gleiche Gebäude zurückzukehren, in das er schon mit dem topographischen Bureau eingezogen war.

## 1889: Neues Lokal für die photomechanische Kartenreproduktion

Oberst Jean-Jacques Lochmann (1836–1923), ebenfalls ein Waadtländer, wurde Nachfolger von Dumur als Waffenchef der Genietruppen. Als Leiter des topographischen Bureaus stellte er sich intensiv den Herausforderungen neuer Techniken. Seit längerem hatte man sich mit der Frage der photomechanischen Reproduktion von Karten beschäftigt. Dabei ging es darum, Karten mittels Photographie auf Stein, Kupfer oder Zink zu übertragen und anschliessend anstelle des langwierigen Stiches von Hand mittels Ätzung in kurzer Zeit Druckplatten herzustellen. Dieses Verfahren sollte auch im Kriegsfall angewendet werden, wenn für die Armee rasch fremde Karten vervielfältigt werden mussten.<sup>33</sup>

Dazu überliess der Bundesrat dem topographischen Bureau am 10. Mai 1889 die «Dependenzen an der Südseite des Leuzinger-Verdat Hauses längs dem Bellevue an der Inselgasse». Für 7000 Franken wurden photographische Apparate und «gegen eine einmalige fixe Vergütung das Geheimnis des bezüglichen Verfahrens erworben», und ab Februar 1890 wurden nochmals 6000 Franken in den Ausbau der Räumlichkeiten investiert. Dabei wurde auch ein Alternativprojekt in der Kegelbahn des Restaurants Mattenhof detailliert studiert.<sup>34</sup>

## 1890–1892: Ehemalige Blindenanstalt im Lorrainequartier

War es zu Beginn der 1880er Jahre noch gelungen, das Bureau im gleichen Gebäude zu konzentrieren, so war dies ein Jahrzehnt später bereits nicht mehr der Fall. So mieteten das Genie- und das topographische Bureau an der Lorrainestrasse 3 im Juli 1890 einige Räume. In diesem von Rudolf Carl Diwy errichteten monumentalen Neurenaissancebau, dem «Palast Rabbental», war 1874 die Privatblindenanstalt Bern eingerichtet worden (Abb. 6).<sup>35</sup> An diesem neuen Standort befand sich das topographische Bureau nur rund 100 m südlich des Ulmenwegs 9, seinem ersten Lokal in Bern. Doch auch diesmal sollte die Lorraine nur einen kurzfristigen Übergangsort bilden.

## 1892–1903: Bundeshaus Ost

Schon zu Siegfrieds Zeiten bestand in der ab 1874 einsetzenden Planungsphase für ein neu zu errichtendes Verwaltungsgebäude des Bundes die Absicht, das topographische Bureau dort zu integrieren. Dieses entstand 1888–1892 als heutiges Bundeshaus Ost anstelle des alten Inseospitals (Abb. 7).<sup>36</sup> Im Verlaufe des Jahres 1892 konnte das topographische Bureau seine Räume beziehen. Damit rückte es zusammen mit dem unmittelbar damit verbundenen Genie- und Befestigungsbureau erstmals in die unmittelbare Nähe der übrigen Bundesverwaltung, insbesondere jener des Militärs. Dies dürfte sich vor allem für die Leitung positiv ausgewirkt haben, indem damit die Kommunikationswege zu den Entscheidungsinstanzen bedeutend kürzer wurden.

Für einen technischen Betrieb hatte diese Integration in ein Verwaltungsgebäude aber auch bedeutende Nachteile, die sich nach dem Bezug rasch bemerkbar machten. Schon im Dezember 1891 hatte sich das für



den Bau zuständige Departement des Innern einverstanden erklärt, dass die Kupferdruckerei nicht wie geplant in das Tiefparterre des neuen Bundeshauses einziehen müsste, wo 235 m<sup>2</sup> reserviert worden waren. Auch wurde moniert, dass die Zeichner, Topographen und Kupferstecher viel und möglichst direktes Licht brauchen und demzufolge die tiefen Zimmer dafür derart ungeeignet seien, dass der Raum kaum zur Hälfte ausgenützt werden könne. Die zur Verfügung stehenden nutzbaren 570 m<sup>2</sup> und die bloss 31 Fenster wurden als ungenügend bezeichnet.<sup>37</sup>

Dies führte dazu, dass schon nach wenigen Jahren erneut externe Lösungen gesucht werden mussten. Als Mitte 1898 drei Kupferstecher neu angestellt werden sollten, wurde die Raumfrage bereits wieder ungünstig beurteilt: «Ein Teil unserer Kupferstecher ist im No. 178 des Bundeshauses Ost untergebracht, ein anderer Teil in 2 Zimmern des Bärenhöfli. Diese Trennung erschwert die Aufsicht & Leitung der Abteilung.»<sup>38</sup> Ab Neujahr 1899 konnte dann die ganze Stecherabteilung in das Gebäude der Mobiliarversicherung an der Amtshausgasse ausgegliedert werden. Diese Massnahme brachte aber nur eine kurzfristige Besse-

Abb. 7: In der Bildmitte das «neue Bundesrathhaus», heute Bundeshaus Ost, ab 1892 fünfter Standort des Eidgenössischen topographischen Bureaus in Bern. Zwischen diesem und dem Bundeshaus West wurde später das Parlamentsgebäude errichtet. Im Vordergrund der noch fast unbebaute Helvetiaplatz (Burgerbibliothek Bern, F.P. E. 232).

Abb. 8: Vogelschauaufnahme der Eidgenössischen Landestopographie (Bildmitte rechts) und dem Bundesarchiv (links davon) an der Hallwylstrasse 4. Schrägsicht vom 23. Juni 1939 (swisstopo, Bildsammlung, Technische Aufnahme 5540).

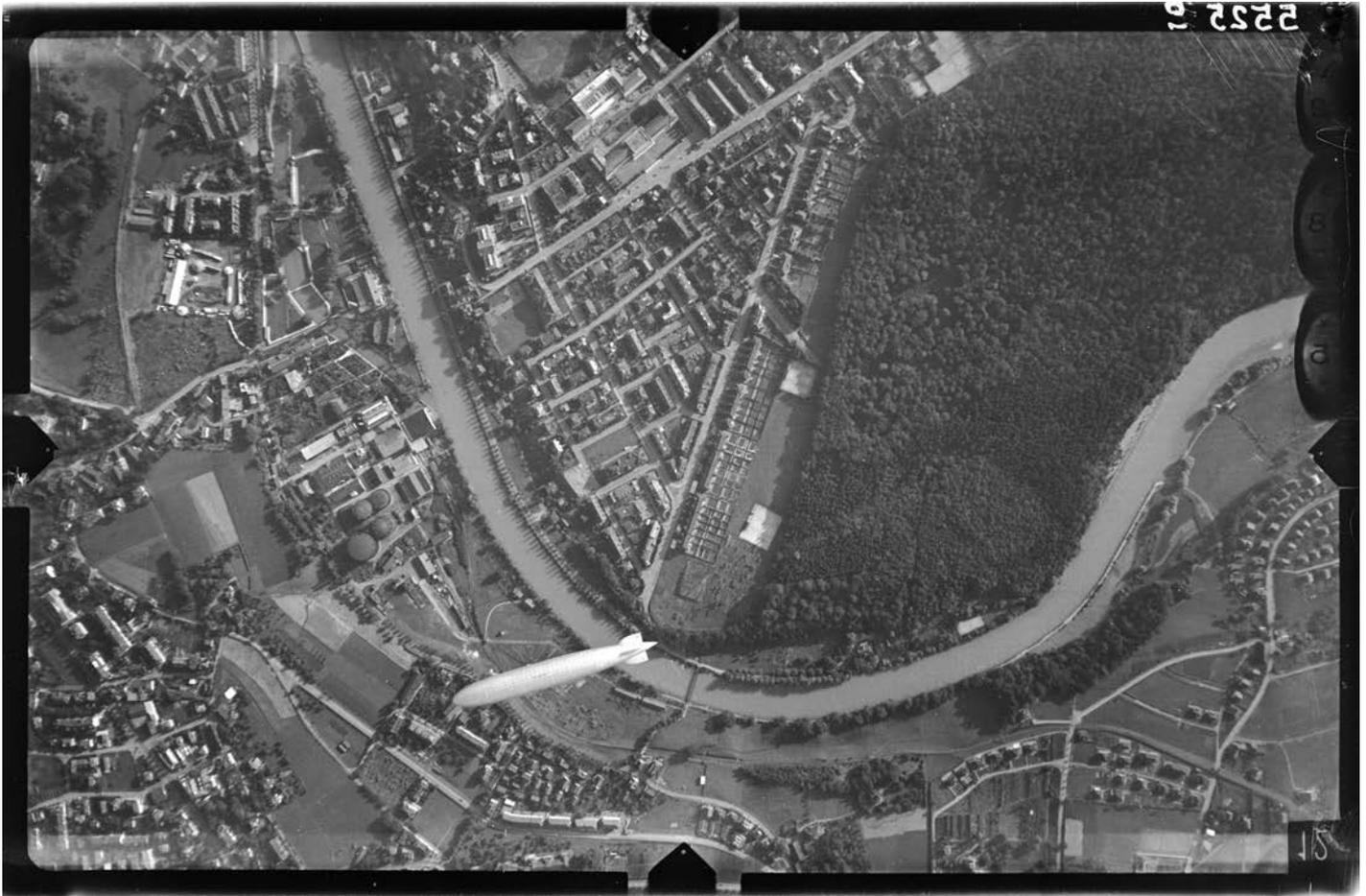


Abb. 9: Zeppelin-Luftschiff über der Schönau, nördlich davon das Kirchenfeld. Messbild von 1930. Damals war die Landestopographie bereits auf mehrere Gebäude über eine Distanz von 450 m längs der Aegertenstrasse verteilt (swisstopo, Bildsammlung, Technische Aufnahme 5525b).

rung der Situation, weil dieses Gebäude, wie auch das Bärenhöfli, bereits im folgenden Jahr abgebrochen werden sollten. Die Kuperstecher wurden in die «Staatsapotheke» an der Inselgasse (heute Kochergasse) verlegt.<sup>39</sup> Im Sommer 1901 belegte die Abteilung für Landestopographie eine Fläche von rund 700 m<sup>2</sup> für Bureau, 580 m<sup>2</sup> für Ateliers und 520 m<sup>2</sup> für Magazine, verteilt auf fünf Standorte. Der Einzug in das neu erstellte Bundeshaus Ost kann somit nur als ein weiterer Versuch gewertet werden, alle Dienste des topographischen Bureaus an einem Ort zu vereinen, denn es konnte keine wesentliche Verbesserung im Betrieb erzielt werden. Die baulich-technischen Einrichtungen konnten nicht mit der Personalentwicklung und der gesteigerten Produktion Schritt halten, sodass nach und nach ein schwerfälliger, unrationeller Betrieb entstand, der nicht mehr mit Provisorien saniert werden konnte.

### Vom topographischen Bureau zur Abteilung für Landestopographie

Neben dieser problematischen Raumsituation hatte sich gezeigt, dass auch organisatorische Massnahmen nötig waren. Der Begriff «Landestopographie» war zwar bereits in der Botschaft zur Militärorganisation vom 13. Juni 1874,<sup>40</sup> also unmittelbar nach Annahme der erstmals revidierten Bundesverfassung vom 19. April, im Sinne einer allgemeinen Umschreibung für die Vermessung, topographische Aufnahme und Kartierung des Landes samt militärgeographischer Beschreibungen verwendet worden, nicht aber für die mit dieser Aufgabe betraute Organisationseinheit, das topographische Bureau. Obwohl in der *Botschaft des Bundesrates an die Bun-*

*desversammlung, betreffend die Organisation des Militärdepartements*<sup>41</sup> vom 25. November 1898 vorerst noch halbherzig als «Bureau für Landestopographie» bezeichnet – wozu auch die bemerkenswerte Einstufung von dessen Direktor nur in die zweithöchste Gehaltsklasse passte –, wurde mit der Annahme des *Bundesgesetzes betreffend die Organisation des Militärdepartements* vom 20. Dezember 1901<sup>42</sup> die «Abteilung für Landestopographie» erstmals als eine von 17 direkt unterstellten Dienstabteilungen geschaffen und damit aufgewertet. Erstmals bildete die Landestopographie eine eigenständige Organisationseinheit mit im Detail gesetzlich geregelter Struktur. Damals zählte sie nur drei nach dem Besoldungsgesetz angestellte Beamte. Das zahlreiche übrige Personal war entweder nur durch schriftlichen Vertrag, oder auch nur brieflich oder gar mündlich angestellt. «Nicht mit Unrecht erblickt das Personal dieses Bureaus darin eine Zurücksetzung gegenüber den übrigen eidgenössischen Beamten und Angestellten, welche nun durch die Besoldungsgesetze sichere und klare Anstellungsverhältnisse gewonnen haben.»<sup>43</sup> Als erster Direktor, der nicht auch gleichzeitig noch Generalstabschef oder Waffenchef der Genietruppen war, amtierte der Bündner Leonz Held (1844–1925), der seit 1872 als erfolgreicher Gebirgstograph für das topographische Bureau arbeitete.

### 1903–1941: Die Landestopographie an der Hallwylstrasse 4

Das Gebäude im Kirchenfeld verkörperte somit als Bau die erstmals zu einer eigenständigen Abteilung gewordene Landestopographie. Die Planungsarbeiten hatten schon kurz nach dem Einzug in das Bundes-



haus Ost eingesetzt. In der *Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung, betreffend Erwerb eines Bauplatzes und Erstellung eines Gebäudes für die schweizerische Landestopographie und die eidgenössische Eichstätte* vom 3. Juni 1901<sup>44</sup> wurde für die Erwerbung eines Bauplatzes und die Erstellung eines Gebäudes für die Schweiz. Landestopographie und die Eichstätte ein Kredit von Fr. 660 000.– beantragt. Das neue Gebäude sollte einen nutzbaren Raum von 2475 m<sup>2</sup> umfassen, wofür 88 m<sup>2</sup> für die Eichstätte bestimmt waren. Der Zusammenhang mit der Eichstätte, dem heutigen Bundesamt für Metrologie METAS, war dadurch entstanden, dass der Komparator für Längenvergleichen hauptsächlich vom topographischen Bureau benützt wurde.

Obwohl in der Botschaft noch von einem Bauplatz nördlich des «Schänzli» auf dem Spitalacker die Rede war,<sup>45</sup> wurde man schliesslich für einen Bauplatz im Kirchenfeldquartier fündig. Das Terrain schloss an dasjenige des Bundesarchivs an, dessen Bau 1894 beschlossen und 1897–1899 realisiert worden war.<sup>46</sup> Das Bauland wurde der Eidgenossenschaft von der «Berne Land Company» angeboten, die anfangs der 1880er Jahre das Terrain im Kirchenfeld für Fr. 425 000.– erworben und sich verpflichtet hatte, die Kirchenfeldbrücke zu bauen und für öffentliche Bauten das nötige Land zur Verfügung zu stellen. Damit war die Landestopographie auch hier an einem Stadtentwicklungsprojekt beteiligt.

Der Bau wurde von Architekt Theodor Gohl (1844–1910) in Fortsetzung der sogenannten «Bundesarchitektur» der unmittelbar benachbarten Eidgenössischen Münzstätte<sup>47</sup> und des Bundesarchivs ausgeführt (Abb. 8).<sup>48</sup> 1903 konnte zuerst die Druckerei, im folgenden Jahr auch die übrigen Räume bezogen werden. Aus kartographiehistorischer Sicht besonders erwähnenswert sind die Porträts, welche vom Maler Otto Haberer-Sinner (1866–1941) ausgeführt wurden. In insgesamt 20 zeitgenössischen Bildnissen<sup>49</sup> werden nämlich 18 Persönlichkeiten gezeigt, die für die Kartengeschichte der Schweiz besonders bedeutsam sind.<sup>50</sup> Die Auswahl von «14 Geographen in 19 Bildern» traf Direktor Leonz Held auf Anregung der eidgenössischen Baudirektion hin, vermerkte aber, dass man wenn immer möglich «nur Schweizer Geographen repräsentiert haben» möchte.<sup>51</sup> Ob diese Begrenzung der Grund dafür war, dass Johannes Guler von Wyneck (1562–1637) und Hans Heinrich Wägmann (1557–1628) gleich doppelt dargestellt wurden?

### 1912–1941: Weitere Expansion im Kirchenfeld

Doch auch der Neubau im Kirchenfeld konnte die Raumsituation nur für wenige Jahre beruhigen, denn schon 1908 war wieder von einer Erweiterung die Rede.<sup>52</sup> 1912 konnten im Postgebäude für zwei bis

Abb. 10: Blick auf das Baugelände in Wabern. In der Bildmitte ist die ehemalige Spinnerei Fischer und heutige Druckerei der Landestopographie zu erkennen, ebenfalls die «Gaswerkbahn», die in die Berner Schönau führte. Luftaufnahme vom 14. Oktober 1938 (swisstopo, Bildsammlung, Technische Aufnahme 5638).

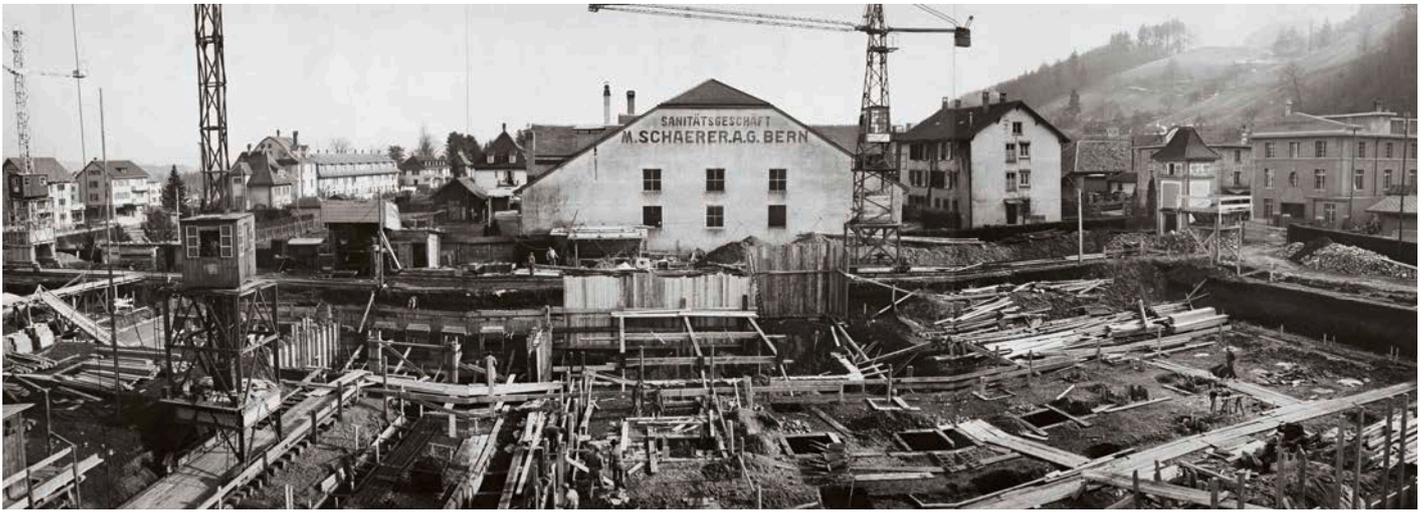


Abb. 11: Die Baustelle des neuen Betriebsgebäudes der Landestopographie in Wabern, 1939 (swisstopo, Bildsammlung).

drei Jahre einige Räume für Topographen bezogen werden.<sup>53</sup> In den 1930er Jahren war schliesslich im «Hauptgebäude» an der Hallwylstrasse 4 nur noch die Direktion und die Sektion für Reproduktion (Druckerei) einquartiert. Teile der verschiedenen Sektionen waren auf weitere fünf Standorte verteilt (Abb. 9), nämlich in den öffentlichen Gebäuden des Amts für Mass und Gewicht an der Wildstrasse 3 (Geodäsie und Topographie)<sup>54</sup> und im Erdgeschoss des Bundesarchivs an der Archivstrasse 24 (Topographie und Kartographie),<sup>55</sup> sowie in drei Wohnungen an der Wildstrasse 5 (Geodäsie und Topographie), Trechselstrasse 2 (Kartographie) und Aegertenstrasse 52 (Topographie).<sup>56</sup> Auch wenn damit der zusätzlich Raumbedarf immerhin innerhalb des gleichen Quartiers sichergestellt werden konnte, war mit einer solchen Situation eine rationelle Betriebsführung praktisch unmöglich, sodass dringend Abhilfe geschaffen werden musste. In ihrer Zeit im Kirchenfeld suchte die Landestopographie nicht nur nach neuen Standorten, sie befand sich vielmehr auch in einer Phase der Neuorientierung: Es zeichnete sich ab, dass nach der Erstellung der Siegfriedkarte ein neues Kartenwerk angegangen werden musste, wozu verschiedene Kartenproben erarbeitet wurden. Nach der Einführung des neuen Projektionsystems und der Festlegung des neuen Höhenhorizontes waren anfangs des Jahrhunderts wichtige Vorarbeiten für die grundlegende Erneuerung der Landesvermessung geschaffen worden. Im Rahmen der Einführung des Zivilgesetzbuches und der darauf gestützten Eidgenössischen Grundbuchvermessung, deren Durchführung Sache der Kantone war, hatte die Landestopographie mit der Anlage der neuen Landstriangulation und später mit der Verifikation des Übersichtsplanes wichtige neue Aufgaben erhalten, welche die Anstellung von zusätzlichem Personal bedingten. Sodann hatten sich in jener Zeit die topographischen Aufnahmemethoden grundlegend verändert: Waren bisher die Kartengrundlagen direkt im Feld mit dem Messtisch erhoben worden, so war im Ersten Weltkrieg zuerst die terrestrische Photogrammetrie, ab Mitte der 1920er Jahre auch die Luftphotogrammetrie eingeführt worden. Mit Hilfe der Photographien wurde das Gelände quasi ins Büro geholt und dort an speziellen, grossen Auswertegeräten, den sogenannten Autographen, topographisch vermessen. Dadurch war ein weiterer Raumbedarf entstanden.

### 1935–1938: Die Suche nach einem neuen Standort

Als die Direktion der Landestopographie Ende März 1930 gegenüber dem Militärdepartement die Erstellung eines zweiten Verwaltungsgebäudes mit Bezugsstermin im Herbst 1933 beantragte, war dies der Start einer mehrjährigen Planungsphase, in der nach Standorten in unmittelbarer Nähe zum bestehenden Gebäude gesucht wurde.<sup>57</sup> Erst im Herbst 1934 reifte die Erkenntnis, dass eine befriedigende Lösung nur ausserhalb des bisherigen Dienstortes gefunden werden konnte. Der Handlungsbedarf wurde immer dringender. Im Hinblick auf die neue gesetzliche Grundlage erliess der Bundesrat am 1. April 1935 gleich zwei Botschaften an die Bundesversammlung, nämlich jene für die neuen Landeskarten<sup>58</sup> und jene für die Erstellung eines neuen Verwaltungsgebäudes für die Landestopographie.<sup>59</sup> Dessen Standort war in unmittelbarer Nähe zu den Eidgenössischen Zeughäusern im Wankdorffeld vorgesehen, was angesichts der bedrohlichen weltpolitischen Lage in der parlamentarischen Debatte als ungünstig beurteilt wurde. Zu gross wurde die Gefahr eingeschätzt, dass bei einem Luftangriff auf die militärischen Infrastrukturanlagen auch die Landestopographie in Mitleidenschaft gezogen werden könnte, was auch seitens des schweizerischen Luftschutzverbandes moniert wurde. In der Folge wurden weitere Standorte evaluiert, worunter auch ein Terrain bei Schloss Hollingen sowie bei der Versuchsanstalt im Liebefeld. Auch eine Verlegung an einen Standort ausserhalb des Grossraums Bern wurde diskutiert, indem ein leer stehendes Hotel im Alpenraum hätte gekauft und umgebaut werden sollten, was aber aus betrieblichen Gründen und wegen der grossen Distanzen zur Bundesverwaltung verworfen wurde.

### 1941: Das Ende des Nomadenlebens: Die Landestopographie in Wabern

Den Ausschlag zugunsten des Standorts Wabern (Abb. 10) gaben schliesslich die Berner Stadtbehörden, die auf einem Verkauf des Baulandes oder zumindest auf der Ausrichtung einer Grundrente beharrten, wohingegen die Gemeinde Köniz der Eidgenossenschaft eine Barleistung von 50 000 Fr. sowie eine unentgeltliche Landabtretung von gleichem Wert in Aussicht stellte. Zudem konnte das 1914 vom ortsansässigen

Baumeister Hans Hänni erstellte Fabrikgebäude der sich Ende der 1930er Jahre in Liquidation befindlichen Spinnereifirma «Tricotage mécanique, Fischer & Cie S.A.» erworben und geschickt in das Baukonzept integriert werden. Es beherbergt bis heute im Wesentlichen die Druckerei von swisstopo. Die Direktion der Eidgenössischen Bauten (D+B) übernahm sowohl die Planung als auch die Ausführung des Neubaus, der mit seiner klaren Struktur auf technische Bedürfnisse zugeschnitten ist. Der über 100 Meter lange neue Gebäudeteil ist mit einem Verbindungstrakt an das alte Fabrikgebäude angeschlossen und ist mit seiner unverputzten Betonfassade ein später Vertreter des Neuen Bauens.<sup>60</sup> Dieser An- beziehungsweise Neubau, konnte nach dreijähriger Bauzeit (Abb. 11) in den ersten Monaten von 1941 bezogen werden, während die Druckerei bereits 1940 den Betrieb am neuen Standort aufnehmen konnte. Die offizielle Einweihungsfeier fand am 7. Mai 1941 statt.

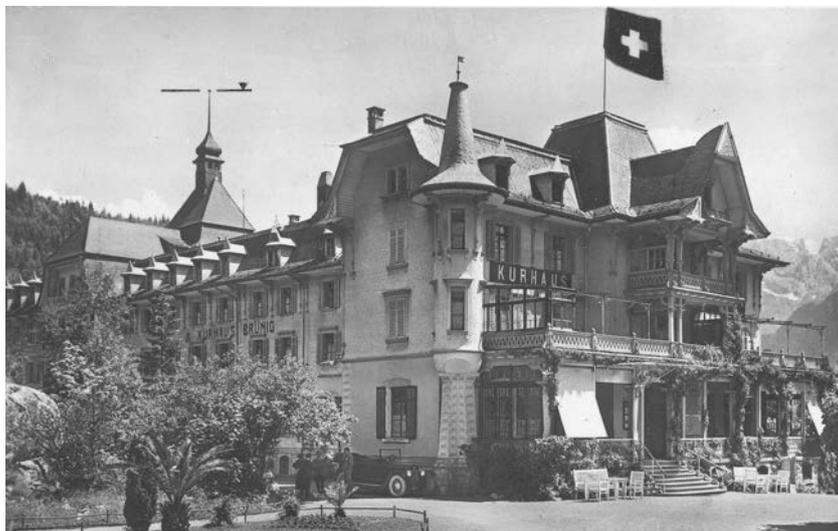
Dass der neue Dienstort Wabern anfänglich für einen Teil der Belegschaft etwas gewöhnungsbedürftig war, lässt sich aus der folgenden Bemerkung in der 125-Jahr-Jubiläumsnummer der Landestopographie-Hauszeitung von 1963 schliessen: «Mit der Verlegung in die Provinz hat sich inzwischen wohl jeder abgefunden und treu seiner Pflicht am neuen Wirkungsort gedient.»<sup>61</sup> Trotz aller Vorbehalte: Das «wechselvolle Nomadenleben»<sup>62</sup> der Landestopographie fand somit rund 100 Jahre nach deren Gründung ein Ende. Seit 1941 befindet sich der Betrieb an der Seftigenstrasse 264 in Wabern. Aber nicht nur, wie das folgende Intermezzo im Berner Oberland zeigt.

### 1941–1945: Die Réduit-Zentrale auf dem Brünig

Während der Planungsphase für den Standort Wabern hatte sich die Weltlage verdüstert. Die *Verfügung betreffend Ausführungsplan für die Erstellung neuer Landeskarten*,<sup>63</sup> welche vom Eidgenössischen Militärdepartement am 9. Dezember 1936 erlassen und vom Bundesrat am 5. Januar 1937 genehmigt wurde, setzte klare Prioritäten für die zukünftige Kartenproduktion: «Als dringlichste der drei topographischen Landeskarten ist aus Rücksicht auf neuzeitliche Bedürfnisse unserer Landesverteidigung die Landeskarte 1:50 000 in erster Linie [...] in einem Zug fertigzustellen.»<sup>64</sup> Im Januar 1939 wurden erste Vorbereitungen für eine allfällige Evakuierung getroffen,<sup>65</sup> in deren Planung ab Mai auch die privaten kartographischen Anstalten einbezogen wurden.<sup>66</sup>

Am Vortag des Überfalls Deutschlands auf Polen wurde ein Evakuationschef bestimmt, der die zu treffenden Massnahmen im Detail regelte. In erster Dringlichkeit wäre insbesondere das vorhandene, abgabebereite Kartenmaterial in den verschiedenen Massstäben und die Druckerei abtransportiert worden, wozu über 250 Tonnen auf mehr als 50 Lastwagen zu verfrachten gewesen wären, in zweiter Priorität nochmals etwa 160 Tonnen.

Erst mit dieser Massnahme wurde es jedoch erst gegen Ende 1940, als der Generalstabschef die Verlegung vom gesamten verfügbaren Armee-Kartenmaterial in das Réduit anordnete, weil er eine Evakuierung bei Kriegsausbruch als nicht mehr möglich erachtete.<sup>67</sup> Dadurch ergab sich für die Landestopographie eine ausgesprochen ungemütliche Situation: Kaum



am neuen Standort in Wabern angekommen, musste eine weitere, kriegsbedingte Verlegung ins Auge gefasst werden. Die Druckerei hatte ihre neuen Räume zwar bereits gegen Ende 1940 bezogen, aber die Dislokation des restlichen Betriebes konnte erst im folgenden Frühjahr abgeschlossen werden.<sup>68</sup> Direktor Schneider nahm die Planung der Kriegsverlegung unverzüglich an die Hand und wandte sich auf der Suche nach geeigneten Verlegungsmöglichkeiten an den Gemeindepräsidenten von Meiringen, wo die Nähe zur Kunst- und Buchdruckerei Brügger als vorteilhaft erachtet wurde. Ungefähr die «Hälfte des friedensmässigen Personalbestandes (ca. 120 Personen)» wären in die Hotels Flora und Parkhotel Oberland verlegt worden.<sup>69</sup>

Doch die Möglichkeiten im Raume Meiringen waren durch andere Einlagerungen und die Stationierung von Truppenteilen bereits weitgehend ausgeschöpft. In der Folge wurde das Kurhaus Grandhotel Brünig anfangs April 1941 in Absprache mit dem Generalstabschef für Vor- und Kriegsevakuierungen der Landestopographie requiriert (Abb. 12).<sup>70</sup> Dieses Haus war 1888 im Auftrag des «Hotelkönigs» Franz Josef Bucher-Durrer (1834–1906) durch Jacques Gros (1858–1922) erbaut worden,<sup>71</sup> der als Architekt unter anderem auch das Grand Hotel Dolder in Zürich entworfen hatte. Es hatte seine Glanzzeit hinter sich, denn der Hotelbetrieb war bereits in der Krisenzeit nach dem Ersten Weltkrieg eingestellt worden, und es wies auch einige bauliche Mängel auf, die aber für den vorgesehenen Verwendungszweck nicht ins Gewicht fielen.

Abb. 12: Das Kurhaus Grand Hotel Brünig, die Réduit-Zentrale der Landestopographie von 1941–1945, in einer Postkarte unbekanntes Datums. Die Kugel der linken Turmspitze wurde 1938 als Triangulationspunkt 71 im Operat 453 «Oberhasle» durch Grundbuchgeometer André Flotron aus Meiringen bestimmt (swisstopo, Bildsammlung, Technische Aufnahme 5497b).

Abb. 13: Zwei Mitarbeiter der Landestopographie in einem Raum der Réduit-Zentrale im Kurhaus Grand Hotel Brünig (swisstopo, Bildsammlung, Technische Aufnahme 6193r).

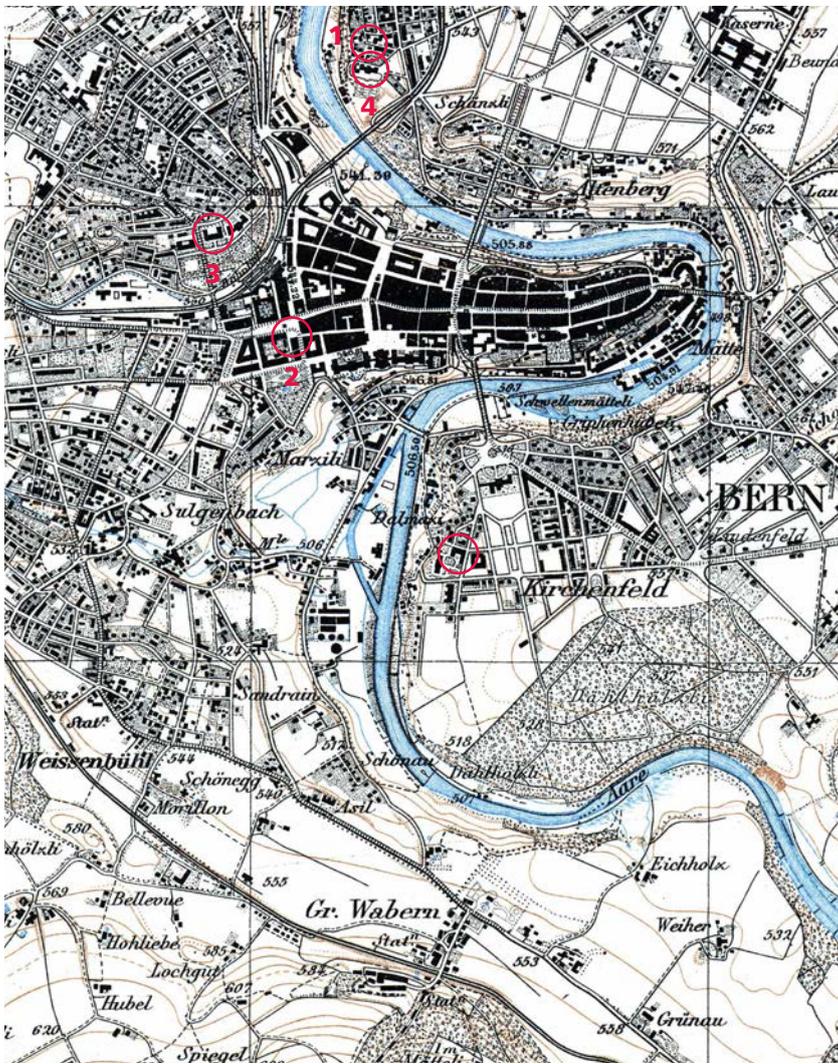


Abb. 14: Ausschnitt aus der Zusammensetzung Bern (1903) der Siegfriedkarte 1:25 000. Das Gebäude Hallwylstrasse 4 im Kirchenfeld (roter Kreis) erscheint erstmals im Kartenbild. Die nummerierten Kreise zeigen die vier ersten Standorte in Bern (vgl. Abb. 4–6). In Gr. Wabern ist der Standort der heutigen Landestopographie noch unbebaut (swisstopo, Kartensammlung, LT TA ZUS BER 1903).

Direktor Schneider konnte jedoch die Verantwortlichen des Generalstabs überzeugen, dass die Produktion möglichst lange in Wabern konzentriert bleiben sollte, denn der laufende Betrieb musste aufrecht erhalten bleiben. Die kriegsmässige Verlegung der Landestopographie musste dank der Respektierung der schweizerischen Neutralität glücklicherweise nicht vollzogen werden, und in der Réduit-Zentrale auf dem Brünig waren nur kleine Detachements an der Arbeit (Abb. 13). Am 15. Mai 1945 – eine Woche nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands – beantragte die Direktion, die «beträchtlichen Mietzinsleistungen» einzusparen und die auf dem Brünig aufgestellten Geräte und Maschinen wieder in Wabern nutzen zu dürfen, doch der Generalstabschef erachtete die «Rückverlegung der Kriegsdruckerei» noch als verfrüht. Erst am 3. Juli 1945 wurde die Landestopographie ermächtigt, die Réduit-Zentrale aufzuheben, und im September wurde die Rückgabe an die «Grand Hotel & Kurhaus Brünig A.G.» administrativ vollzogen<sup>72</sup>. Doch das Gebäude sollte nicht mehr in seiner ursprünglichen Form genutzt werden: 1946 wurde es abgebrochen.<sup>73</sup>

### 2003–2005: Neuester Erweiterungsbau

Während der letzten 75 Jahre ist die Landestopographie in Wabern stationär geblieben. Zwar wiederholte sich im Jahrzehnt nach dem Bezug des neuen Betriebsgebäudes das Kapazitätsproblem erneut, diesmal mit umgekehrten Vorzeichen: Nach der von den bei-

den Professoren Eduard Imhof und Alfred Walther 1948–1950 durchgeführten Sparexpertise<sup>74</sup> wurde der Personalbestand derart markant reduziert, dass andere Militärinstitutionen wie beispielsweise noch um 1990 die Dienststelle Truppeninformationsdienst und der militärische Identitätsdienst des Bundesamts für Adjutantur einquartiert wurden. Doch solche «Fremdplatzierungen» gehören heute der Vergangenheit an.

Im letzten Vierteljahrhundert hat sich das Bundesamt für Landestopographie swisstopo, wie die offizielle Bezeichnung seit 2002 lautet, bedeutend entwickelt. Zwar ist es immer noch die staatliche Kartenproduktionsstätte, gleichzeitig aber auch das Kompetenzzentrum des Bundes für Geodaten. Die Produktpalette wurde beträchtlich erweitert, um den Anforderungen einer digitalen Gesellschaft genügen zu können. Mit der Eidgenössischen Vermessungsdirektion und der Landesgeologie, welche 1999 beziehungsweise 2006 vom Bundesamt für Raumplanung respektive vom Bundesamt für Wasser und Geologie in die swisstopo integriert wurden, erhielt swisstopo auch einen gewichtigen strukturellen Zuwachs. Dies widerspiegelt sich auch im Personalbestand: Ende Juni 2013 teilen sich rund 370 Personen in gegen 340 Vollstellen. Das Gebäude von 1941 vermag diesen Personalbestand nur noch knapp aufzunehmen.

Bei diesem steten Wandel mit neuen Aufgaben und zusätzlichem Personal wurde 2001 ein Projektwettbewerb zum Gesamtkonzept des Landestopographie-Gebäudes veranstaltet, aus dem das Projekt «Bertrand» des Zürcher Architekturbüros Oeschger & Reimann siegreich hervorging. Der Grundstein zum Erweiterungsbau, der der Seftigenstrasse entlang errichtet wurde und den Empfang und den Kartenshop enthält, wurde am 21. August 2003 gelegt. Nach 14monatiger Bauzeit konnte sowohl der Neubau und als auch die im Gebäude von 1941 neu eingerichtete Cafeteria bezogen werden.<sup>75</sup> Der Abschluss dieser Erweiterung wurde am 16. September 2005 gebührend gefeiert, wobei auch die ersten Kontakte zu den künftigen Kolleginnen und Kollegen der Landesgeologie geknüpft werden konnten, die seit anfangs 2006 offiziell zur Landestopographie gehören.

Die Tradition des künstlerischen Schmucks, der schon im Gebäude an der Hallwylstrasse 4 in Form der Medaillons mit den Porträts berühmter Geographen und Kartographen zum Ausdruck kam, setzte sich auch bei den Gebäuden in Wabern fort. 1943 wurde der Bildhauer Albert Schilling (1904–1987) von der Direktion der Eidgenössischen Bauten beauftragt, für die Gartenanlage die Natursteinplastik «Stehende» zu schaffen, welche vom Personal in Wabern noch heute liebevoll «Vreneli» genannt wird. 1948 wurde neben dem damaligen Haupteingang das Wandmosaik «Arche Noah» des Schweizer Malers, Lithographen und Marionettenschnitzlers Fernand Giauque (1895–1973) angebracht.<sup>76</sup> Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der Landestopographie wurde 1988 bei der Tramendstation Wabern die Skulptur «Ding 1:x» von Florian Granwehr (\*1942) aufgebaut.<sup>77</sup> Nach Abschluss des Erweiterungsbaus wurde 2005 der Innenhof von der Künstlerin Katja Schenker (\*1968) mit dem Kunstobjekt «Der Weg durch den Hof» gestaltet, welches siegreich aus dem von der Eidgenössischen Kunstkommission durchgeführten Wettbewerb hervorging (Abb. 16).<sup>78</sup> Und schliesslich fand im Frühjahr 2013 das langjährige

Mauerblümchendasein von «Ding 1:x» bei der Tramendstation Wabern ein gutes Ende, indem die Plastik im Rahmen des 175-Jahr-Jubiläums direkt vor dem Haupteingang von swisstopo aufgestellt wurde (Abb. 17). Gut Ding will Weile haben! Wie schon vor 1938, als die Landestopographie ein Jahrhundert lang nomadisieren musste, bis sie endlich sesshaft wurde.

## Résumé

### Les différentes localisations du Bureau topographique fédéral et de l'Office fédéral de topographie de 1838 à nos jours

L'Office fédéral de topographie swisstopo est l'une des institutions les plus anciennes de l'administration fédérale actuelle. Il a été fondé en 1838 – donc 10 ans avant l'adoption de la première Constitution fédérale – par Guillaume-Henri Dufour à Carouge près de Genève sous le nom de Bureau topographique fédéral. C'est là que fut publiée dès 1845 la première carte officielle couvrant tout le pays et intitulée *Carte topographique de la Suisse* 1:100 000.

Le Bureau topographique fut déplacé à Berne où il occupa différents locaux jusqu'en 1941 – environ 100 ans après sa fondation – date à laquelle il put emménager à la Seftigenstrasse 264 à Wabern dans ses propres bâtiments. Ceux-ci ont été partiellement assainis entre 2003 et 2005 et complétés par une annexe. Le nom de l'office a aussi été modifié plusieurs fois de Bureau topographique à Office fédéral de topographie swisstopo.

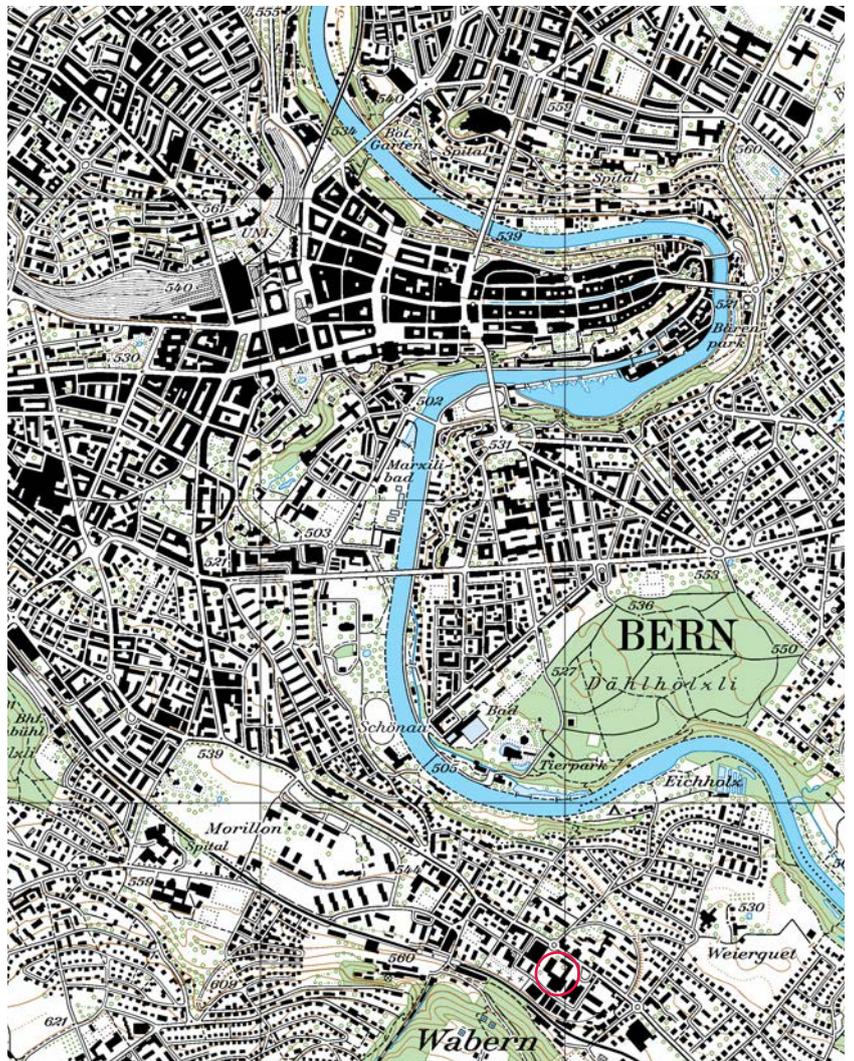
## Summary

### The locations of the Swiss Topographical Bureau and the Federal Office of Topography from 1838 to the present

Today's Federal Office of Topography swisstopo is one of the oldest institutions of the present federal administration. It was founded in 1838 by Guillaume-Henri Dufour in Carouge near Geneva as the Swiss Topographical Bureau – ten years before the first Swiss Federal Constitution was drawn up. The *Topographische Karte der Schweiz* 1:100 000, the first official map series of entire Switzerland, was published beginning in 1845. After having been moved to Bern, the Topographical Bureau, mostly due to shortage of space, again changed its location several times, some of them prestigious ones. It was not until 1941, almost 100 years after its founding, that it moved into its own building at Seftigenstrasse 264 in Wabern where it has remained since. The most recent refurbishment took place between 2003 and 2005 and also included an additional building. Furthermore, the official name of the institution changed several times from Topographical Bureau to the Federal Office of Topography swisstopo.

## Literatur

- Bilfinger, Monica; Klöti, Thomas; Rickenbacher, Martin:** *Die ehemalige Eidgenössische Landestopographie, Hallwylstrasse 4, Bern (1903–1941)*. (Schweizerische Kunstführer GSK. Serie 92; Nr. 913). Bern, 2012.
- Bilfinger, Monica:** *Das Bundeshaus in Bern*. (Schweizerische Kunstführer GSK. Serie 86; Nr. 859–860). Bern, 2009.
- Bilfinger, Monica; Koch, Hanspeter:** *Die Eidgenössische Münzstätte in Bern*. (Schweizerische Kunstführer GSK. Serie 80; Nr. 799). Bern, 2006.
- Blättler, Walter:** Ding 1:x. In: *il topo*. Hauszeitung Bundesamt für Landestopographie, 28. Jg., Nr. 64 (Sommer 1989), S. 7–9.
- Dufour, Dominique:** *ULTRA – Bezug des Neubaus und der Cafeteria*. In: *Topo*. Personalzeitschrift swisstopo, Nr. 108 (August 2004), S. 8.
- Favarger, André:** *Le bureau topographique fédéral à Genève*. In: *Bulletin du Service topographique fédéral*, 5. Jg., Nr. 12 und 13 (1964), Wabern (nicht paginiert).
- Flückiger-Seiler, Roland:** *Hotelträume zwischen Gletschern und Palmen*. Baden, 2001.
- Fröhlich, Martin:** *Das Schweizerische Bundesarchiv in Bern*. (Schweizerische Kunstführer. [Serie 67]; Nr. 665). Bern, 1999.
- Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte** (Hrsg.): *Inventar der neueren Schweizer Architektur INSA, Bd. 2, S. 347–544*. Bern 1986.
- [Graf, Johann Heinrich]:** *Die schweizerische Landesvermessung 1832–1864* (Geschichte der Dufourkarte). Bern 1896.



**Gugerli, David; Speich, Daniel:** *Topografien der Nation: Politik, kartografische Ordnung und Landschaft im 19. Jahrhundert*. Zürich, 2002.

**Hauser Andreas; Rölin Peter:** *Bern*. (Inventar der neueren Schweizer Architektur INSA, Bd. 2). Bern, 1986.

**Keel, Th[eodor]:** *Die Landestopographie von 1938–1963*. In: *Hauszeitung der Eidg. Landestopographie*, 4. Jg., Nr. 11 (1. November 1963, nicht paginiert).

**Rickenbacher, Martin:** *Napoleons Karten der Schweiz. Landesvermessung als Machtfaktor 1798–1815*. Baden, 2011.

**Rickenbacher, Martin:** *Festungskarten – Karten für die schweizerische Landesverteidigung*. In: *Cartographica Helvetica* 29 (2004), S. 17–26.

**Rostetter, Ch[ristian]:** *Wie kam die L+T nach Wabern?* In: *Hauszeitung des Bundesamtes für Landestopographie*, Nr. 46 (Juni 1981), S. 16–17.

**Rostetter, Ch[ristian]:** *Standorte T+B / L+T*. In: *Hauszeitung Bundesamt für Landestopographie*, 25. Jg., Nr. 56 (Sommer 1985), S. 18.

**Schneider, Karl:** *Geschichtlicher Streifzug durch die ersten hundert Jahre Eidgenössische Landestopographie 1838–1938*. In: *Erinnerungsmappe 100 Jahre Eidg. Landestopographie*. Bern, 1938.

**Schneider, Karl:** *Die neuen Landeskarten der Schweiz*. In: *Vermessung, Grundbuch und Karte* [Festschrift zur Schweizerischen Landesausstellung], Zürich, 1939, S. 133–145.

**Weber, Berchtold:** *Historisch-topographisches Lexikon der Stadt Bern*. Bern 1976.

**Weber, Berchtold:** *Strassen und ihre Namen: am Beispiel der Stadt Bern*. Bern, 1990.

**[Zimmermann, Rita; Gerber, Pierre]:** *Das Gebäude der L+T. Eine kurze Baugeschichte*. In: *Topo*. Personalzeitschrift Bundesamt für Landestopographie, Nr. 99 (August 2001), S. 14–15.

Abb. 15: Ausschnitt aus Blatt 1166 Bern der Landeskarte 1:25 000, (2012). Bern und Wabern sind längst miteinander verschmolzen. Seit 1941 befindet sich die Landestopographie am gleichen Standort (roter Kreis) (Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo, BA13082).



Abb. 16: Innenhof von swisstopo nach der Erstellung des Erweiterungsbaus mit dem Kunstobjekt «Der Weg durch den Hof» von Katja Schenker (swisstopo).

Abb. 17: Vorderseite des Erweiterungsbaus mit der im Jubiläumsjahr 2013 neu platzierten Plastik «Ding 1:» von Florian Granwehr.

### Anmerkungen

- 1 Erweiterte Fassung der beiden Kapitel *Die Standorte des Eidgenössischen topographischen Bureaus in Bern 1865–1903* und *Die Landestopographie zieht nach Wabern* in Bilfinger/Klöti/Rickenbacher (2012), S. 3–8 und 32.
- 2 [Graf] (1896), S. 120.
- 3 Schweizerisches Bundesarchiv (BAR), D 1222 (15.6.1837).
- 4 [Graf] (1896), S. 130; Gugerli/Speich (2002), S. 61 und Anm. 171.
- 5 Favarger (1964, Nr. 12).
- 6 Rickenbacher (2011), S. 239–244.
- 7 Archives d'Etat de Genève, *Signature Recensement K 5*, Microfilme Mi A 998 et 599 n. E-Mail von Frau Véronique Probst Noir vom 20.6.2013.
- 8 [Graf] (1896), S. 145f.
- 9 [Graf] (1896), S. 223.
- 10 E-Mail von Herrn David Ripoll vom 21.5.2013.
- 11 Favarger (1964, Nr. 13).
- 12 Schweizerisches Bundesblatt (BB), 1849, Bd. 2, Nr. 34 (7.7.1849), S. 151–166.
- 13 BB, 1865, Bd. 3, Nr. 50 (23.11.1865), S. 91–118.
- 14 Amtliche Sammlung der Bundesgesetze und Verordnungen der Schweizerischen Eidgenossenschaft (AS) Bd. 7, S. 625.
- 15 BB, 1865, Bd. 1, Nr. 10 (11.3.1865), S. 203–216.
- 16 BAR E27/20235.
- 17 BAR, Protokolle des Bundesrats, Bundesratsbeschluss (BRB) 2238 vom 5.6.1865.
- 18 BAR E27/20235.
- 19 BAR E27/20236.
- 20 *Die Häuser-Nummerierung in Bern : Gegenüberstellung der alten und neuen Hausnummern : zur Orientierung beim Gebrauche des Adressbuches pro 1881 nach offiziellen Angaben bearb.*, Bern 1882, Bd. 2, S. 18; Weber (1976), S. 207; Weber (1990), S. 303.
- 21 Hauser/Röllin (1986), S. 529. Der Ulmenweg wurde 1994 im Rahmen der Erweiterung der Gewerblich-industriellen Berufsschulen Bern GIBB aufgehoben und das Gebäude des ersten topographischen Bureaus in Bern abgebrochen; an seiner Stelle steht heute das Gebäude der Abteilung für Informations- und Energietechnik IET.

Autorenadresse:  
Martin Rickenbacher  
Dr. phil., Dipl. Ing. ETH  
Bundesamt für Landes-  
topografie swisstopo  
Seftigenstrasse 264,  
CH-3084 Wabern  
E-Mail: martin.rickenbacher  
@swisstopo.ch

- 22 Hauser/Röllin (1986), S. 453.
- 23 Ebd., S. 384.
- 24 Ebd., S. 466.
- 25 Ebd., S. 388.
- 26 BAR E27/20237.
- 27 Hauser/Röllin (1986), S. 465.
- 28 BAR E27/20237.
- 29 Weber (1976).
- 30 Hauser/Röllin (1986), S. 490.
- 31 BAR E27/20239.
- 32 Ebd.
- 33 BAR E27/20241.
- 34 Ebd.
- 35 Hauser/Röllin (1986), S. 502.
- 36 Bilfinger (2009); Hauser/Röllin (1986), S. 467–468.
- 37 BAR E27/20244.
- 38 BAR E27/20247.
- 39 BAR E27/20248.
- 40 BB, 1874, Bd. 2, Nr. 27 (24.6.1874), S. 1–234, hier S. 202.
- 41 BB, 1898, Bd. 5, Nr. 50 (30.11.1898), S. 206–243.
- 42 BB, 1902, Bd. 1, Nr. 1 (2.1.1902), S. 69–89.
- 43 *Botschaft* (vgl. Anm. 41), S. 208.
- 44 BB, 1901, Bd. 3, Nr. 23 (5.7.1901), S. 595–606.
- 45 Ebd., S. 599.
- 46 Fröhlich (1999); Hauser/Röllin (1986), S. 454f.
- 47 Bilfinger/Koch (2006).
- 48 Bilfinger/Klöti/Rickenbacher (2012), S. 11–34.
- 49 Bei der Renovation 1981 wurden zwei neuere Porträts beigefügt (Bilfinger/Klöti/Rickenbacher [2012], S. 17.)
- 50 Vollständige Liste in Bilfinger/Klöti/Rickenbacher (2012), hintere Umschlagsklappe.
- 51 BAR E27/20249 (30.11.1903). Sie beruht vermutlich auf einem Vorschlag Otto Haberer-Sinners vom 13.4.1901 (Bilfinger/Klöti/Rickenbacher [2012], S. 20).
- 52 BAR E27/20250.
- 53 BAR E27/20251.
- 54 BAR E27/20255.
- 55 BAR E27/20257.
- 56 BAR E27/20258.
- 57 BAR E27/20261.
- 58 BB, 1935, Bd. 1, Nr. 14 (3.4.1935), Geschäftsnummer 3231, S. 625–650.
- 59 BB, 1935, Bd. 1, Nr. 14 (3.4.1935), Geschäftsnummer 3227, S. 651–662; vgl. auch BAR E27/20261 (mit 18 Subdossiers).
- 60 [Zimmermann/Gerber] (2001), S. 14f.
- 61 Keel (1963), ohne Seitenangabe.
- 62 Schneider (1938).
- 63 AS 53, S. 9ff.
- 64 Schneider (1939), S. 137.
- 65 BAR E27/19997.
- 66 BAR E27/19994.
- 67 BAR E27/19999 (20.12.1940). Rickenbacher (2004), S. 21.
- 68 BAR E27/20042 Bd. 4 (Geschäftsberichte 1940/41).
- 69 BAR E27/19999 (11.2.1941).
- 70 BAR E27/19999 (7.4.1941).
- 71 Flückiger-Seiler (2001), S. 80.
- 72 BAR E27/19999 (6.9.1945).
- 73 swisstopo, Geodäsie-Archiv, Versicherungsprotokoll des Triangulationspunktes 71 aus Operat 453.
- 74 BAR E27/19983-1 bis 19983-16.
- 75 Dufour (2004).
- 76 [Zimmermann/Gerber] (2001), S. 15.
- 77 Blättler (1989).
- 78 Es wurde 2005 als «Beste Landschaft» von der Zeitschrift *Hochparterre* und dem Kulturplatz (SRF Schweizer Radio und Fernsehen) mit dem Preis «Hasen in Gold» ausgezeichnet.

### Dank

Monica Bilfinger (Bundesamt für Bauten und Logistik); Sandra Hüberli (Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte); Mario Marti (Stadtarchiv Bern); Markus Oehrli (Zentralbibliothek Zürich); Véronique Probst Noir (Archives d'Etat de Genève); David Ripoll (Office du patrimoine et des sites, service de l'inventaire des monuments d'art et d'histoire, Genève); Tanja Stenzl (Denkmalpflege der Stadt Bern); Hans-Ulrich Suter (†), Bern; Corinne Beutler (Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege); Paul Hostettler, Thomas Klöti, Antonia Kosseva-Göldi, Maria Lang, Nicole Jabrane, Nicole Reding, Eva Reiser, Thomas Wehrli (alle swisstopo).